

Brief von Kurt Weill an Ferruccio Busoni (Bologna, 6. März 1924)

Bologna 6. März 1924

Lieber Meister,

schon seit einigen Tagen bin ich in diesem Land, aber das, was ich mir unter Italien vorgestellt hatte, habe ich erst heute und gestern gefunden. Die letzten Tage in Davos waren sehr schön; da ich viel liegen musste, habe ich sogar etwas gearbeitet. Übrigens war es dort oben trotz Eis und Schnee viel wärmer als in Mailand und hier. Nach Zürich bin ich nicht mehr gefahren, weil ich durch ein Telefongespräch mit Geisers Mutter von Davos aus erfahren hatte, dass Geiser in Basel ist, und dass er in der Konzertangelegenheit bereits an Sie geschrieben hat. So habe ich den kürzeren und schöneren Weg über die Bernina genommen. Es ist überwältigend, wenn man von einer Höhe von 2400 m unten grüne Täler liegen sieht und sich dann in kreisendem Abstieg einem blauen italienischen See nähert. In Poschiavo schien eine warme Sonne und in Tirano erlebte ich schon eine regelrechte italienische Strassenszene mit Zigeunern, Rauferei und so schönen Tenorstimmen, dass ich mit Wehmut an die Berliner Staatsoper dachte.

Für den Comer See ist die Jahreszeit noch zu früh und das viel gerühmte Bellaggio verfehlte ein wenig die versprochene Wirkung. Auch Mailand enttäuschte mich ein wenig. Für solche Schönheiten wie den Dom und das erzbischöfliche Palais ist die Stadt ein bisschen zu durchschnittlich. Aber die Scala! Was für ein herrliches Theater! Welch restlose Erfüllung des Begriffes „Theater“! Wie festlich das Bild des weiten, breiten Parterres und der 5 Reihen von Logen! Und was für eine Aufführung! Von allem Szenischen, das ich gesehen habe, kommt das dem Mahler'schen Ideal des Konzessionslosen am nächsten. Man gab Louise von Charpentier, Toscanini dirigierte, und das allein war ein Ereignis, um das sich diese ganze Reise lohnt. Ich wusste nicht, dass man mit solcher Freiheit, mit solchen willkürlichen Rubati auf einem Orchester spielen kann. Es wurde famos gesungen, der Chor war verblüffend in der musikalischen und darstellerischen Gestaltung seiner Aufgabe. Ich weiß nicht, ob das Stück durch diese Aufführung so gewonnen hat – ich fand es stellenweise (wie am Anfang des 4. Aktes) schön. Sie können sich denken, mit welchem Schwung die große Ausstattungszene des 3. Akt heraus gebracht wurde. An diesen Abend werde ich lange denken.

Und auch an den heutigen Tag. Morgens um 9 war ich hier, die Stadt machte sofort einen gewaltigen Eindruck auf mich, sie bietet eine solche Anhäufung von architektonischer Erhabenheit, dass man nicht nur vor dem Alter dieser Gebäude auf die Knie gezwungen wird, sondern auch über ihre absolute Schönheit von Schönheits-Ehrfurchtsschauern erfasst wird. Ich muss viel an Sie denken; denn hier liegen wohl Wurzeln Ihrer Kunst.

Bei Signor Conte Vatielli war ich heute Morgen; er zeigte mir die erstaunlichen Sammlungen, die Räume des Liceo sowie die Kirche Santo Stefano mit den acht Gebäuden aus dem beginnenden Mittelalter; er lässt Ihnen die freundschaftlichsten Grüße übermitteln. Und nun sitze ich in einem Café, die Kapelle spielt Traviata, und alles singt mit, man wird froh und leicht und wünscht nichts sehnlicher, als dass Sie bald gesund genug sind, um hier zu sein.

Heute Abend bin ich in Florenz.

In alter Treue

Ihr Kurt Weill.